

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785**

16.12.1785 (Nr. 150)



Mit Hochfürstl. Markgräflich, Badischem gnädigstem Privilegio.

Petersburg vom 15 Nov.

Die Sage wird von neuem rege, daß Ihre Majestät, unsre Durchlauchtigste Selbstherrscherin, künftigen Sommer nach Cherson reisen werden. Zu gleicher Zeit sollen sich Se. Römisch. Kayserl. Majestät ebenfalls dahin erheben und eine Zeitlang bey unsrer Monarchinn verbleiben. Wenn dieses wirklich erfolgt: so ist nichts natürlicher, als daß bey solcher Gelegenheit zwischen Allerhöchstgedachten ohnehin so enge verbundenen Souverainen Dinge von der äußersten Wichtigkeit werden verabredet werden. Vor ungefehr 8 Tagen fertigte unser Hof einen Eilboten nach England. Der Inhalt seiner Briefe ist unbekannt. Indessen weiß man, daß der K. Französische Hof unsre Krone ersucht hat, den Handlungsvertrag völlig in Richtigkeit zu bringen. England möchte auch gerne seine Handlungsverbindungen mit uns erneuern. Hierbei wird freilich unser Hof bloß die Vortheile in Erwägung ziehen, die ihm ein- und das andre dieser beyden Reiche anbietet. Der Vertrag mit England kann ein für allemal mit den izigen Verbindungen Rußlands nicht bestehen, es sey dann, daß Großbritannien dem deutschen Bund völlig entsage.

Rom, vom 26 Nov.

In der Nacht vom 18ten dieses stürzte das beinah völlig fertige Dach auf der Schaubühne Tordinona ein und, weil das Gebäude selbst mit einem nahen Einsturz droht, so darf niemand mehr die Gasse gehen.

Amsterdam, vom 29. Nov.

Den 22. dieses ließ sich der berühmte geistliche Rath und erster Ruhrfürstl. Bayrischer Capellmeister Herr Abbe Vogler in der neuen Kirche auf der Orgel, zum Besten der neu angelegten Schule für Seefahrer, öffentlich hören. Der

Ruhm und allgemeine Beyfall, welcher diesem Mann immer vorangeht und besonders, da er schon einmal in der Lutherischen Kirche zum Besten der Armen gespielt hatte, erregte bey jedem die Begierde, ihn zu hören. Es wurden 5000 Billets ausgetheilt und da noch mehrere derselben haben wollten, hingegen keine mehr gegeben wurden, so verursachte dieses, daß solche auf der Börse bis zu einem Dukaten stiegen. Bey 20,000 Menschen waren um die Kirche und wenigstens 1000 Kutschen. Trotz allen weisen Vorkehrungen der Regierung, konnte man das Eindringen in die Kirche nicht verwehren, so, daß über 1000 Personen mit Billets nicht mehr hereinkommen konnten, zu welcher Entschädigung Herr Rath Bogler, wie man glaubt, noch einmal spielen wird, wo aber alsdann die Thüren vier Stunden vorher geöffnet werden sollen, eben wie in Haarlem, als er allda die weltbekannte Orgel schlug.

Aus dem Hannövrischen, vom 29. Nov.

Nach einem neuern Verzeichniß von der Kriegsmacht unsers Ruhrfürstenthums, besteht dieselbe jetzt überhaupt aus 25,048 Mann, worunter 4202 Kavallerie in 11 Regimentern, 13,762 Mann Infanterie in 25 Regimentern, (wovon 2 in Ostindien) 5500 Mann regulirte Landmiliz und 1584 Mann Garnisonstruppen gezählt werden.

Wien, vom 3. Dec.

Es ist bereits bekannt, daß der gegenwärtige Päpstliche Nuntius Graf Kaprara noch gar keine Gottesdienstliche Handlung bey Hof verrichtet habe und bloß als Gesandter einer fremden Macht angesehen werde. Seine Stelle vertrat bisher der hiesige Herr Kardinal Erzbischoff Graf Migazzi an jenen Tagen, wo bey

Hof feyerlicher Gottesdienst war. Diese vergangne Woche aber erhielt Se. Eminenz ein Hofkanzley Billet, des Inhalts, daß der Gottesdienst bey Hof künftig bloß von dem Burgpfarrer abgehalten werden solle und folglich Se. Eminenz zwar dabey erscheinen könnten, aber kein Hochamt ferner zu halten hätten. Die damit verknüpften jährlichen 6000 fl. fallen der Hofkammer zurück. Der Pöbstl. Nuntius wollte von dieser Gelegenheit profitiren, um den alten Gebrauch wieder herzustellen; allein der Vicekanzler Graf von Kobenzl erklärte ihm durchaus, daß der Monarch so gar verboten habe, Ihm die mindeste Vorstellung diesesfalls mehr zu machen.

Für die Monate Julius, August und Sept. des künftigen Jahrs sind Exercierlager in Oesterreich, Mähren, Böhmen, Ungarn und Steyermark angesetzt worden. In Gallizien ist, wegen niedrigen Wassers, das die Kornmühlen zu mahlen verhindert, ein solcher Brodmangel, daß das k. k. Militär-Verpflegungsamt die Unterthanen mit Brod versorgen muß. Ein hiesiger politischer Schriftsteller berechnet die Anzahl der Wiener-Häuser auf 5440. Auch zeigt er an, daß in dieser Stadt jährlich 40,029 Ochsen, 1110 Kühe, 65,856 Kälber und 52,122 Schweine verzehret, sodann 494,044 Eimer Wein und 447,575 Eimer Bier ausgedrunken würden.

Wien, vom 4 Dec.

Den 1sten d. M. ist die Bestätigung des Hauptfriedenstractats zwischen Sr. Maj. dem Kayser und der Republik Holland von hier durch einen Eilboten nach Paris abgeschickt worden. Der französische Botschafter Marquis von Noailles ist endlich am 27sten v. M. nach Paris abgereist und es heißt, der König habe ihn zu der wichtigen Ehrenstelle eines Obersthofmeisters für den jungen Dauphin, sobald dieser das 6te Jahr seines Alters wird erreicht haben, bestimmt. Von Czernowiz aus der Bukowina vernimmt man durch eingelaufne Privatbriefe die ganz außerordentliche Nachricht, der Bassa von Ehotin habe unserm Hof den Antrag machen lassen, daß, wann man ihn in Kayf. Schutz aufnehmen wollte, er bereit sey, sich zur katholischen Religion zu bekennen, hierauf sey auch wirklich ein Officier mit einem starken Husarengeleit nach der Gränze abgegangen, um den muhamedanischen Proselyten da in Empfang und Schutz zu nehmen. \*)

\*) Von diesem Bassa meldeten Briefe aus Bojau vom 18 Oct. er sey dem Besuch eines aus Constantinopel an ihn abgeschickten Kaputschy-Baschy höflich ausgewichen, habe die Festung verlassen und mit ohngefähr 500 Mann seiner Leute das ferne Feld zu seinem Aufenthalt gewählt. Da er aber auch hier nicht völlig sicher zu seyn glaubte, so soll er Willens gewesen seyn, sich nach der kronpolnischen Gränzfestung

Kaminel-Podolsky zu flüchten. Diese Umstände machen den Vorgang ziemlich wahrscheinlich: ob es aber wirklich wahr sey, wöken wir eben nicht behaupten.

Es sieht zu vermuthen, daß diesen Winter Sachen von größter Wichtigkeit zu Stand kommen werden. Die Kayserinn von Rußland unsre getreueste und thätigste Bundesgenossinn wirkt hiezu in allem mit und es ist gewiß, daß das viel bedeutende Ansehen dieser beyden Kayserhöfe von großer und dem Cabinet zu Berlin sehr hinderlicher Wirkung seyn wird, besonders, wenn Frankreich eine entscheidende Aeußerung wider den Fürstenverein in kurzem von sich geben sollte, wie man hier gar nicht zweifeln will. Nach öffentlichen Zeitungen sollte man glauben, beynah das ganze deutsche Reich sey der Association beygetreten, wie man dieses von dem Kurfürsten von Mainz und dem Fürstbischoff von Würzburg mit aller Gewißheit behaupten wollte; allein von dieser Gewißheit in Ansehung gedachter beyder Fürsten einen hinreichenden Beweis zu geben, dürfte wohl sehr schwer fallen: vielmehr glaubt man hier aus Gründen behaupten zu können, daß sie wirklich diesem Verein weder beygetreten sind, noch jemal beytreten werden.

Paris, vom 5. Dec.

Herr von Andlau unser vormaliger Minister bey dem Hof zu Brüssel geht als französischer Botschafter nach London. Sobald er seine gehörige Verhaltungsbesehle zu diesem beschwerlichen Posten wird erhalten haben, wird seine Abreise von hier erfolgen und die erste Beschäftigung seyn, einen Handlungsvertrag für beyde Nationen zu Stand zu bringen, worauf unser Hof besonders stark andringt. Man wundert sich hier, daß die Bestätigung des mit Holland geschlossnen Bundesvertrags von den Generalstaaten auf die lange Bahn gezogen wird, da dieselben doch so eilig waren, um denselben zum Schluß zu bringen. Von den Angelegenheiten Deutschlands wird hier verschiedentlich gesprochen: einen Krieg wird man aber schwerlich zu befürchten haben, wenn es wahr ist, daß unser Hof sich völlig auf die Seite der beyden Kayserhöfe gelenkt hat. Denn in diesem Fall kann man gewiß hoffen, daß nicht nur die Unmöglichkeit diesen 3 vereinigten Hauptmächten von Europa zu widerstehen, sondern auch anscheinender Reiz eigener Vortheile verbunden mit der Versicherung einer langen und dauerhaften Ruhe in Europa die Glieder des deutschen Fürstenvereins gar bald zu der stärkern Partey zurückzuführen werde.

München, vom 5. Dec.

Unsre heutige Zeitung meldet folgendes von Berlin: Der schon geschene Beytritt des Kurfürsten von Mainz und des Fürsten von Würzburg zum deutschen Fürstenverein wird von Paris bereits als eine sichere Nachricht zu uns herübergeblasen und unsre deutsche Nouvellisten fassen das Ding mit beyden Hän-

den auf. Wir Berliner haben zwar schon von der Wahrscheinlichkeit, aber noch nichts von der Wirklichkeit dieses Beitritts gehört. Friedrich stiftete diesen Verein nicht, damit Enthusiasmus für die Neuheit der Sache, oder Leidenschaft, oder sonst ein vorübergehender Beweggrund denselben schnell groß und mächtig machen sollen, sondern hinterläßt ein unverlöschliches Denkmal seines Patriotismus, als eine dauerhafte ehrwürdige Schutzwehr für jeden Staat und Fürsten, der heut, oder nach hundert Jahren sie nöthig haben möchte.

**Auszug eines Briefs von Wien, vom 6 Dec.**

Ein dahier eingetroffener Eilbothe hat der Böhm. Oesterreich. obersten Hofkanzley die Nachricht überbracht, daß zu Nemirow, zwanzig Meilen hinter Lemberg, in Gallizien, die Pest grafire und bereits mehrere Menschen daran gestorben seyen.

**Paris, vom 6 Dec.**

Nach dem Plan der Auflage, muß jeder, der einen oder mehrere Bediente hält, ihnen ihre Lirree geben und seinen Adel beweisen, widrigenfalls jeder Laquais doppelte Kopfsteuer zahlen muß. Der Herzog von Penthièvre wird Chanteloup für 1200000 Liv. kaufen, welches Schloß mit seinem Zugehör 120000 Liv. einbringt.

Die Menschenliebende Gesellschaft bietet 300000 Liv. und die Herzoginn von Infantado 155000 Liv. zur Erbauung eines neuen Hotel Dieu auf der Schwänen-Insel an, nach dem gemachten Plan des Herrn Poyet. Jeder ehrliche Bürger wünscht solches; allein die Verwalter des Hotel Dieu setzen sich darwider und wollen, daß es da bleibe, wo es ist. Sie wollen 5000 Betten machen lassen, in welchem ein jeder Kranke allein liegen soll und was die böie Luft in den Sälen anlangt, so fragen Sie, ob solche weniger faul sey, als diejenige, welche man in dem Opern-Saal einhaucht, wenn er voller Zuschauer ist.

**London, vom 6 Dec.**

Die vielfachen Bündnisse und Handlungsverträge, welche die französische Krone mit verschiedenen Mächten abschließt, machen die Aufmerksamkeit unsers Ministeriums besonders rege. Viele besorgen, daß unserm Reich dadurch mißliche Folgen zufließen dürften und machen von der gegenwärtigen Lage Großbritanniens eine sehr traurige Schildrung. Von Freunden und Bundesgenossen entbloßt, haben wir nicht nur die mächtigen Häuser von Bourbon und Oesterreich, sondern auch noch verschiedene große Höfe Europens wider uns. Zudem stecken wir außerordentlich in Schulden und sind mit den drückendsten Anklagen belästigt; haben auch die Quellen nicht mehr, woraus wir sonst in so reichem Maße schöpften, zumal, da der Verstand und die Freundschaft der Amerikaner für uns

auf immer verlohren sind. Doch hofft man, daß auch unsre Krone Bundesgenossen finden werde, die, im Fall eines Kriegs, an unserm Schicksal Theil nehmen. Was uns noch einigermaßen tröstet, ist, daß unsre Aktien noch immer steigen und uns seit kurzem aus fremden Ländern eine solche Menge Goldes zugeflossen ist, daß der Hof befohlen hat, ungesäumt 2 Millionen Guineen zu prägen. Die Irländer scheinen auch geschmeidiger zu werden. Sogar sollen einige Städte dem irischen Parlament den Vorschlag gethan haben, die berühmte Handlungsbill wieder in Erwägung zu ziehen. Soviel ist sicher, daß die Anhänger unsers Ministeriums sich schmeicheln, diese Sache, trotz alles Widerspruchs, im Parlament durchzusetzen. Indessen sieht man schon voraus, daß die hiesige Handlungskammer neue Beweggründe aufbringen wird, um gesagten Plan zum Scheitern zu bringen. Mit äußerstem Unmuth muß man es ansehen, daß hiesige Fabrikwaaren, soweit als der Scepter der grossen Beherrscherinn Rußlands Catharina II. reicht, verboten sind. In den Oesterreichischen Erblanden gelten sie auch nicht mehr. Preussen, Spanien, Frankreich, Venedig und die vereinigten Staaten haben die Einfuhr derselben ebenfalls theils untersagt, theils mit den lästigsten Auflagen belegt und dieses ist die Ursache, warum hier zu Land alles nach Handlungsverträgen mit den auswärtigen Mächten schreit.

**Haag, vom 8. Dec.**

Die Sache des Prinzen von Oranien, ist durch das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preussen vorläufig noch verschlimmert worden. Die Commission der Staaten von Holland hat es für einen unerlaubten Schritt erklärt, daß der Prinz fremde Mächte um Beystand angesprochen habe. Sie trug darauf an, ihn noch mehr einzuschrenken. Man macht ihm sogar die Liebe des Volks zum Verbrechen. Und ist fängt wegen des Titels der Garde, den das Regiment führt, eine Gährung an. Die Staaten der Provinz haben ihm solchen nicht ertheilt und man findet auch kein Dokument darüber: Nur weiß man, daß Wilhelm IV. dies Regiment immer die Schweizergarde genannt habe, mit welcher Titulatur der Herr Herzog von Braunschweig, während der Minderjährigkeit Wilhelms V. fortfuhr, so, daß also dies Regiment, gegen die Souveraine Autorität, durch den Generalkapitain zum Rang der Garde erhoben ward, der doch nie ein Recht dazu hatte.

**Haag, vom 9. Dec.**

Ihre Hochmögende, die Generalkstaaten, haben die am Wiener Hof sitzenden Deputirten unsrer Republick, Grafen von Bassenac und Freyherrn von Leiden, zurück berufen. Das Gerücht will den verschiedne Jahre hindurch in der Eigenschaft eines Holländischen Mini-

fers zu Constantinopel gestandnen Freyherren von Paasten zum Botshafter zu Wien ernannt wissen.

Zweybrücken, vom 11. Dec.

Vorgestern Abends hatten wir bey einem hellen Himmel eine noch nie gesehne Erleuchtung unsrer ganzen Stadt mit ihren Vorstädten und des Herzoglichen Schlosses, zugleich auch das entzückende Vergnügen, unsre Durchlauchtigste Herrschaften mit Ihren hohen Gästen und zahlreichem Gefolg durch alle unsre Straßen fahren zu sehen. Jeder Inwohner bestrebte sich, nach seinem Stand und Vermögen sich vor andern hervor zu thun, um seinen Antheil an dem frohen Gegenstand unsrer gegenwärtigen allgemeinen Freude zu bezeugen. In einem eben so erleuchteten Theil des Schloßgartens erhob sich zuletzt ein Luftball in aller seiner Pracht, verwandelte sich nach und nach in einen vollen Mond, ward zum röthlichen Stern und flog endlich über unsern Horizont hinweg, ohne daß wir noch wissen, was aus ihm geworden ist. Bald hernach verfügten sich sämtliche hohe Herrschaften auf den Carlberg.

Sortsezung der zu Wien herausgekommenen sogenannten „Prüfung der Ursachen einer Association zu Erhaltung des Reichs systems, welche in der Erklärung Sr. Königl. Majestät von Preußen an Dero hohe Reichsmittstände und andre Europäische Höfe sind vorgelegt worden.“

Da der ganze Endzweck des Kriegs und des darauf erfolgten Teschner Friedens war: das Herzogthum Bayern dem Haus Pfalz, zu dessen wahrem Besitzen und zur Sicherheit des Reichs zu erhalten, so würde dieser Endzweck ganz verfehlt seyn, wenn der Wiener Hof dasjenige, was er damals durch Prätensionen und Krieg nicht erhalten konnte, kurz nachher durch willkührliche Tauschhandlungen, es sey freywillig oder abgedrungen, bekommen könnte. Se. Königl. Maj. von Preußen und alle Reichsstände hatten und haben immer ein augenscheinliches und unläugbares Interesse dabey, daß das so große Herzogthum Bayern nicht von dem ihnen gleichen und uralten Deutschen Churhaus Pfalz-Bayern, an das schon so übermächtige Haus Oesterreich komme, wodurch alle Sicherheit und das schon so sehr überhangende Gleichgewicht im Deutschen Reich gänzlich verlohren gehen würde. Sie haben also allerdings durch dieses so eben erwiesne Interesse und durch ihre Garantie des Teschner Friedens ein unstreitiges Recht bekommen, über die Beobachtung wo nicht aller, doch der wesentlichen Theile der im Teschner Frieden garantirten Pfalz-Bayerischen Hausverträge, wozu doch wohl vornemlich die Erhaltung des Herzogthums Bayern bey dem Haus Pfalz gehört, zu halten und darunter keine willkührliche Veränderung zu gestatten. Mit keinem Fug und Grund kann man

die in einem solchen öffentlichen Friedensschluß und von so vielen ansehnlichen Mächten geschenehen Bestätigung und Garantie, der seit vielen Jahrhunderten bestandnen Pfalz-Bayerischen Hausverträge in Vergleichung setzen, mit der vom Kayser Friedrich III. bloß zur Solemnität und nach damaliger Gewohnheit im Jahr 1273. geschenehen Bestätigung eines Testaments von Churfürst Albert von Brandenburg, dessen Inhalt der Kayser nicht einmal gesehen, noch wußte und nachdem eben derselbe Kayser und viele seiner Nachfolger dem Churhaus Brandenburg durch eine güldne Bulle ein Privilegium ertheilt und darinn im voraus auf ewig bestätigt: Alle solche Einungen, Theilungen, Ordnungen oder Satzungen, die der Churfürst, oder nach ihm seine Söhne, oder ihre männliche Erben des Geschlechts für und für thun würden und förder unter ihnen begriffen und geschrieben werden mögen. 1) Diese Umstände lassen nebst der beständigen Observanz des Hauses Brandenburg wohl keinen Zweifel, daß selbiges jederzeit berechtigt gewesen, seine Hausverträge nach Gutbefinden zu ändern, ohne durch die Kayserliche Bestätigung derselben darunter eingeschränkt zu seyn. Noch sonderbarer ist es, die so ganz verschiedene Fälle der beyden Churhäuser Brandenburg und Pfalz-Bayern mit einander zu vermengen und daraus verhängliche Folgen zu ziehen, da das Churhaus Brandenburg nichts anders thun will, als seine alte Erblande bey Erlöschung einer Linie mit der Primogenitur zu vereinigen, welches ohnedem in den Brandenburgischen Hausverträgen, wie man aus denselben erwiesen, nicht verboten ist, das Haus Oesterreich aber das ihm gar nicht angehende und von dem Haus Wittelsbach seit fünf Jahrhunderten besessene vortrefliche Herzogthum Bayern, diesem hohen Haus, durch eine ihm ohnedem ganz nachtheilige, ungleiche und zerstörende Tauschhandlung abnehmen will.

(Die Fortsezung folgt.)

1) Man hätte in der Wiener Prüfung sich und dem Publiko billig die Mühe ersparen können, diese schon im vorigen Bayerischen Krieg gemachte Einwände und Vorwürfe hier von neuem vorzutragen, da selbige in den Königl. Preussischen Staatschriften damaliger Zeit, besonders in der Beantwortung der damaligen Wiener Hauptschrift, betitelt: Ihrer K. K. Majestät Gerechtsame und Maafregeln, (S. 22. bis 25.) schon so ausführlich und bündig ist widerlegt worden, daß man sich also hier Kürze halber darauf beziehen will.

Vermischte Nachrichten.

Zu Lissabon ist die Unsicherheit so groß, daß man des Nachts Infanterie und Kavallerie ausgeschickt hat, welche schon über 400 Spizbuben in die Gefängnisse gebracht haben.